

Gine Zeitschrift für Leser aus allen Ständen.

Waldenburg, den 1. Januar.

Bum Neujahr 1848.

Sei freundlich uns willkommen, neues Sahr! Bift Du zum Eroft vom Himmel uns gesendet! Denn, was der Schoof des Scheidenden gebar, Hat viel des Leides prüfend uns gespendet. Wohl Dem, in dem das alte Gottvertrau'n Noch unerloschen nach wie vor zu schau'n!

Dem Armen bangt! Laß mild vorübergeh'n Des Winters oft so rücksichtslose Strenge! Vor Kalt' und Hunger sich geschützt zu seh'n, Gieb Arbeit ihm, daß nicht in dem Gedränge Der Noth, die still beschleicheud schwer ihn drückt, Ein boser Geist sein besses Selbst berückt.

Doch Denen, die gelähmt, die alt und krank, Nicht fähig, sich das Noth'ge zu erzielen — Gieb edle Freunde ihnen, die den Drang Des Wohlthun's, ächter Menschenliebe fühlen. Daß sie nach Möglichkeit geschützt, gepflegt, Ihr Leib gestärkt — die Seele Hoffnung hegt! Hereingebrochen ist zwar schwere Zeit! Doch wird und Gott auch Muth und Kraft verzleiben.

Und Geift und Sanden munt're Thatigkeit; Much daß wir nicht mit Brudern uns entzweien;

Denn: Cintracht nur bringt Frieden und Gewinn Der Sang jum Streit ertobtet wackern Sinn.

Die Trägheit, die sich eingeschlichen hat In jedem Stande fast in unsern Tagen, Bergnügungssucht, in groß und kleiner Stadt,

Sie herrschen überall als größte Plagen, Und blieben ja sogar nicht fremd dem Land, Erog Predigten und Schriften voll Verstand.

Much Freiheitsschwindel ift ein schlimmer Baft,

Der die Zufriedenheit den Menschen raubet, Der heimtuck'sch ihre Lebensruh' erfaßt, Begehrlichkeit und Unspruch höher schraubet, Daß Kein's sich gern in solch' Verhältniß fügt, Wie es den Vatern früher wohl genügt.

Sie hatten Arbeitslust und Hauslichkeit, Und waren oft mit Wenigem zufrieden; Sie trugen fromm auch unverschuldet Leid, Und dankten Gott für was Ihnen beschieden; Selbst wenn ein trüber Jahrgang Noth gebracht, Zu Nichte Arbeit, Muh' und Fleiß gemacht.

Ergeb'ner Sinn und heit'res Gottvertrau'n, Das war ihr Troft auf dunkeln Lebenspfaden; Nicht ließen fie's, auf beffen hulf zu bau'n,

26101

Slasko - Lazyoki

Aus beffen Hand felbst kam der Wetterschaden, Und manches Drangsal, das herbeigeführt Der Jahreslauf, und das sie herb verspurt.

Berspaltet ist der alte gute Baum: Der lebenskraft'ge reine Christusglaube! D! Sehet zu, daß nicht ein leerer Traum — Ein Hirngespinnst — Euch Euer Bestes raube. Und daß Ihr nicht erst aus dem Traum erwacht, Wenn es Euch schon um alle Ruh' gebracht!

Bring', neues Jahr, uns wieder neuen Muth! Den ruh'gen Pulsschlag eines festen Willen! Die Ueberlegung: Was jeht Noth uns thut, Gewissenhaft die Pflichten zu erfüllen, Die dem Beruf, den wir uns ernst gewählt, Ja unerläßlich! Daß nicht Neu' uns qualt.

Berschone uns mit Theu'rung, Hungersnoth, Mit Brand und Krieg, und wie die Nebel heißen;

Mit Ueberschwemmung, Krankheit, — fcnellen Tob!

Und bringe Segen allen biedern Preußen! Dem Konig Seil, so wie dem Vaterland! Dag sie geschirmt von Gottes Vaterhand!

3).....!

Das Pild des Großvaters.

Weihnachtsbichtung.

(Befchtub.) Zweite Ubtheilung.

Der Nacht, wo Gottes Sohn geboren, Trat ihr gemuthlicher Herold vor! Der hatte Schones auserkohren, Und bracht' es durch ein glanzend Thor! Genug: — der Weihnachtsabend war gekommen

Und brachte Lust der Jugend und den Frommen.

Doch kaum hat Dunkelheit umfangen Das alterthumliche Prachtgebau — Hort' leif' und langsam angelangen Johann ein Fuhrwerk, und stets treu Den von ihm übernomm'nen Dienerpflichten, Eilt er, davon sich bald zu unterrichten.

Da tont' ihm eine Stimm' entgegen Die klang so traulich und so bekannt! Sein alter Herr — von fernen Wegen Kehrt nun zuruck in's Heimathland, Und hat vorher mit Willen nicht geschrieben, Bu überraschen alle feine Lieben.

Bum abgeleg'nen Seitenflügel Des Schlosses führt hoch erfreut und gern, Eröffnend leise Schloß und Riegel, Ihm anvertraut — Johann dem Herrn; Doch über strömt sein Herz, er muß ihm sagen, Von Allem, was zulegt sich zugetragen.

Und was bisher er streng verschwiegen, Entschlüpft' ihm nun in letter Stund'; Auch kann jest nicht mehr viel d'ran liegen, Die Zeit ist da! schnell giebt er Kund' Bon dem, was sich die Enkelin ersonnen: Welch'schon und schweres Werk sie kuhn begonnen.

Beglücket horchet den Ergüssen Des Sprechers, entzückt der Großpapa. Und kömmt zu eigenen Beschlüssen; Sie liegen ja so freundlich nah'. Er will sich selbst mit seinem Bild' vereinen, Und Urm in Urm, mit ihm zugleich erscheinen.

Hermine boch darf nichts erfahren, Und heimlich verbundet nur mit Johann, Muß er ihm das Geheimnis wahren, Bis ruckt die rechte Zeit heran. Bohl kennt im Saal' er die verborg'ne Thire Und will, das dort herein ihn dieser führe.

Dort, im Versted der dunkeln Nische, Wohin nicht so leicht ein Lichtstrahl dringt, Will harr'n er, bis daß im Gemische Des Volksandrang's, der sie umringt, Der Kinder keins die Ueberraschung merke, Die seine munt're Laune führt im Werke.

Gar wohlgefällig und zufrieden, Daß zum Bertrauten er erwählt, Hilft gern Johann das Stüdlein schmieden, Wiewohl's nicht an Begleitern fehlt Dem Ankommling, gewandt mit auszuführen, Bas heit'rer Sinn ihn ansacht zu probiren.

Mit lautem Herzschlag hort Hermine, Daß schon die vorlette Stunde schlägt!
"D! wenn doch Jemand ihr erschiene,
"Der ihr das Bild zur Stelle trägt,
"Wo ihrem Fuß verboten einzudringen!"
Iohann tritt ein — "nun muß es ihr gelingen!"

Was führet ihn ihr wohl entgegen? Ift's Ahnung — ist's ein guter Geist? "Gefchwind!" — Sie ist nicht mehr verlegen; Er übernimmt, was fie ihn heißt. Sie sett hinzu: — "und Lieber! sei verschwiegen "In Wort und That! laß keine Silbe fliegen!"

Sie hullt mit forglichem Bebachte Die Schopfung ihrer fleiß'gen Hand, Obwohl ihr Helfer d'rüber wachte, In ein verbergendes Gewand, Und sieht ihm nach, mit sehnlichem Verlangen, Das liebe Stuck mog' glucklich hingelangen.

Schon leuchtet die frystall'ne Krone Sellstrahlend im Ahnensaal vom Schloß, Und zeigt, daß dort das Christstind throne, Won wo sich flimmernd Licht ergoß. Und stattlicher erhebt sich das Gemauer, Wo es erglanzt in hundertsalt'gem Feuer!

Nun knarr'n die hohen Flügelthuren! Die munt're Jugend ftromt herein! So konnt' nur Elternliebe zieren Den Weihnachtstisch im Kerzenschein! Doch nicht allein die Kinder blos genießen; Des Wohlthun's hang läßt mehre Quellen fließen.

Denn aus der wackern Dorfgemeinde Fühlt' manches Aug' sich gerührt beneht: Der herr — die Frau sind ihre Freunde, Die Edeln, die so hoch geschätt! Der Ruf der Freud' ertonet in die Runde, Und Gottes Segen thauet dieser Stunde!

Mis Tegliches nun froh betrachtet, Bas gutige Sand ihm zugetheilt, Steht etwas ferner, unbeachtet Ein Gegenstand, zu dem nun eilt Die schüchterne, errothende Hermine; Doch — wehrt Johann sie ab, daß er ihr biene.

Er schiebt aus jener Seiten Mische Den Rollstuhl mit Anstrengung heran, Jum reichbelad'nen Weihnachtstische. Voll Neugier blickt ihn Jedes an; Denn von der hohen Lehne an, verhangen, Sieht man das alte Mobel angelangen.

Der Jungfrau zittern fast die Hande, Indem sie das weiße Tuch erhebt, Und sieht, daß ihre Weihnachtsspende: Das Bild — auf einmal sich belebt! Denn hinter ihm erscheint ein Doppelgänger, Der es umschließt — als sei er der Empfänger. Da tont es froh aus allen Eden:
"Großvater, und sein Bild ist da!"
Und viele liebe Arme strecken
Entgegen sich dem Großpapa!
"Gemach!" — ruft er, — "erdrück" mich nicht,
Lawine!
"Der erste Kuß ist heute für Hermine!"

Versteinert stand — dem Bild' fast gleichend, Erschrocken die liebliche Gestalt! Ihr Werk dem Lebenden vergleichend; Da greist sein Wort mit Allgewalt Tief in ihr Herz. Sie stürzet ihm entgegen! Sein erster Kuß lohnt ihre Muh' mit Segen.

"D! welch Talent hast Du entfaltet!
"Du kleine herzige Malerin!"
""Mur frommer Geist hat hier gewaltet!
""Gott bat ich um Erinn'rungssinn!
""Durch ihn nurist dies schwache Werk gelungen,
""Nach dem mein Herz so lange schon gerungen!""

""Nur es verborgen stets zu halten, ""Das wurde freilich mir manchmal schwer!"" "Das dankst Du mit dem guten Alten." Spricht Großpapa, — "Johann! tritt her!" Bescheiden wagt nun Jener zu erklaren, Was er gethan, um Storung abzuwehren.

Und spricht: "Bergebt, daß ich erwähne "Den Hergang des mir erlaubten Spiel's!"
Da schwimmt in Demuth eine Thräne —
Die Botin inn'gen Dankgefühls —
In ihrem Blick! Ihr kleiner Stolz verwandelt —
Fühlt, wie Johann als Freund an ihr gehandelt.

Sie reicht ihm freundlich beide Hande Und drückt die Seine mit Kindlichkeit:
""D! daß doch jede Herrschaft fande
""So treuen Diener zu jeder Zeit!""
Indessen wird der Großpapa umschlungen
Von Alt und Jung! befragt von allen Zungen.

Urplöglich schält aus dem Gedränge Der Leutchen, welche die Grupp' umsteh'n, Und theilnahmvoll in bunter Menge Nach dem Zurückgekehrten seh'n, — Im Modefrack sich schnell ein Unbekannter, Und stellt sich vor als ferner Anverwandter.

Mit Ruhrung hatte er erschauet, Versteckt — (als Mann von gutem Ton) Den Borgang; ach! und aufgethauet War ja sein Herz fur Mina schon. Nun drangt es ihn, nicht langer mehr zu schweigen Er muß als ungebet'ner Gaft sich zeigen.

"Ei sieh'! Bald hatt' ich Dich vergessen!"
Ruft Großpapa, und springet auf, —
"Das ist mein Enkelness, aus Hessen,
"Ein junger Bergmann! Nun: Glückauf!
"Die Stollenfahrt ist glücklich überwunden,
"Und — dünkt mich recht — zugleich ein Schatz
gefunden?"

"Der wack're Jüngling, mein Begleiter, "In allen Künsten fast geübt, "Geschickter Täger! sich'rer Reiter — "Bei Frauen immerdar beliebt, "Fand, daß es Zeit — sich noch Etwas zu wählen, "Und — (aber still!) — will nächstens sich vermählen!"

Hermine schlägt die Augen nieder; Doch jubelten nun in größ rer Lust Die heiter aufgeregten Bruder, Und Unnchen wirft sich an die Brust Des Fremdlings, und beginnet ihn zu fragen: "Db er versteh" den Reisen auch zu schlagen?"

Kaum nothig ist's, noch zu erwähnen, Was spaterhin nach dem Fest geschah. Das Volk sah oft im Fenster lehnen Ein Päärchen, das in's Aug' sich sah; In seinen Blicken stand es klar geschrieben: Es werde so wie jest sich ewig lieben!

3.....!

Ber Minorit,

Original = Grzählung nach chronischen Quellen bearbeitet

von Ferdinand Rieck.

1.

Thäler und Söhen grünten. Der Frühling war eingezogen mit seiner vollen Pracht, seinen weißen Blüthen Salben, und jedes Herz, auch die vergramteste Menschenbrust schlug dieser holden, bräutlichen Verkünderin entgegen. Der warme, glänzende Sonnensstrahl, welcher tausend neue, pulstrende Leben erweckte, das smaragdene, liebliche Maigrün, die wehenden Blumen, vom flüsternden Abendswinde bewegt, das serne Läuten der Glocken in der seiernden Sabathstille seligen Friedens,— alle diese Erscheinungen erwecken Unstlänge im Busen, welche Nichts gemein has ben mit vergeblichen, irdischen Wünschen und getäuschten Hoffnungen, wie sie jedes Mensichen Leben auszuweisen hat.

Auf einem Vorberge, zwischen benen das Kloster Würben ohngefähr eine Meile von Schweidniß lag, rastete ein junger Ritters, mann mit seinem Anappen. Sie schienen einen weiten Ritt gemacht zu haben, benn die Rosse, die sie mühsam die Hohe hinau gezogen hatten, um die herrliche Aussicht von hier aus zu genießen, waren mit Schweiß bedeckt und die Reiter selbst offenbar von den Strapahen der letzteren Tage ziemlich erschöpft.

Walter von Kronenberg war ein böhmischer Ritter. Seine Stammburg lag ohnweit Gitschin in Böhmen und der religis ösen Richtung seiner Zeit huldigend, hatte auch er mit andern Rittern an dem Kreuzsuge nach Palästina Theil genommen, unsägsliche Gefahren im Kampfe um das heilige Panier des Glaubens mit den selbschuckischen Türken erduldet, und war erst vor Kurzem in seine Heimath wieder zurückzekehrt.

Aber ein Bild begleitete ihn felbst über ferne Länder und Meere; es war die Liebe zu einer gefangenen griechischen Stlavin, welche er im Oriente kennen gelernt und schnell liebs gewonnen hatte. Fe st stand sein Entschluß, die schöne Gefangene, die Tochter eines grieschischen Häuptlings, nach vollendetem Kreuzstige mit sich in seine Heimath zu nehmen und sie von den türtischen Fesseln zu befreien. Doch das Schicksal hatte es anders beschlofs

fen. Bei der Eroberung Zerusalems murde er durch einen Pfeilschuß verwundet und sank bewußtlos auf den heiligen, blutgetränkten Boden. Seine Waffenbrüder nahmen den Schwerverwundeten mit sich in das erbeutete Lager, und übergaben ihn einer trefslichen Pflege, wo er langsam genas. —

Als er sich auf die verslossenen Greigsnisse wieder etwas besinnen konnte, gedachte er zuerst an die schöne Gefangene. Was mochte jest wohl ihr muthmaßliches Schicksfal sein? Wurde sie eine Beute der wilden, erzürnten christlichen Sieger? — Oder war sie mit dem Türken-Häuptlinge glücklich entsstohen? —

Diese Gedanken bewegten seine erschützterte Seele und der auf's Nene hervorbrezchende Schmerz seiner körperlich en Wunde begann tieser nach dem Herzen zu ziehen. — Mirza, so hieß die Geliebte seiner Seele, war und blieb für ihn verschwunden, und vergezbens waren alle seine Nachforschungen nach ihr. Da bemächtigte sich seiner Seele tiese Trauer und Schwermuth; sein Krankheitszusstand verschlimmerte sich merklich in dem Grade, als seine Sehnsucht nach der thenern Geliebten mächtiger und unüberwindlicher wurde, und Nichts vermochte ihn mehr aufzuheitern und seinen Gedanken eine wohlthäztige Richtung zu geben. —

Die Zeit der Abfahrt kam, wo er mit den übrigen Getreuen den Boden des heilisgen Candes wieder verlassen und in die ferne, weit über'm Meere gelegene Heimath zurückstehren sollte.

Wohl zog es ihn mit taufend Banden zuruck an das Land, wo fie vielleicht noch in schmachvoller und verborgener Gefangenschaft lebte, aber der gebietende Augenblick brängte, die Schiffe standen zur Abfahrt bereit, und mit blutendem Bergen mußte er folgen. -

Die dunklen Wogen des Meeres brauften mächtig auf, die grünen Gestade entschwansden immer mehr dem sehnsüchtigen Blick und die weite Fläche des Meeres breitete sich wie eine ungeheure Kluft zwischen die liebenden Serzen, die sich schnell gefunden, und nun auf ewig für einander verloren schienen.

Walter beschwichtigte vergeblich den Sturm in seiner Bruft, der den äußeren mächtig übertönte. Denn die Söhe der menschlichen Leidenschaft ragt riesig bis an die Wolfen des Lebenshorizontes, der sich in Nacht und Dunkel umwandelt, wenn die Liebe, das Licht des gottgeweihten Lebens, ihm entslieht.

Oft stand er am Bord des Schiffes, und schaute gedankenvoll hinunter in die endlose Tiefe. Es war ihm, als rief es ihn hinsunter in die aufrauschende Fluth, um ihn jeden Kummer, jedes Leid vergessen zu machen.

In folchen Augenblicken kam er sich wie in seinem innersten Wesen vernichtet vor, und nur der fromme und schwärmerische Glaube seiner Brust rettete ihn vor sich selbst und dem Ausbruche des tiessten Schmerzes, der seine Seele umflorte. —

Der Orient schwand allmählig ganz vor den leuchtenden Blicken; allmählig rückten die heimathlichen Gestade wieder näher und Walster empfand wohl Freude und Befriedigung seiner Sehnsucht nach der vaterländischen Erde, aber ein tiefer Stachel des Schmerzes blied in seiner Brust zurück; — es war die Ersinnerung an Mirza, die entschwundene Gesliebte seines Hersens! —

Seine Stammburg kam ihm baheim öbe und ausgestorben vor; für ihn blühte nicht der Lenz mehr in feiner Blüthens und Fars benpracht, flüsterten nicht die Kronen der herrlich belaubten Baume, fang feine Nachtis gall mit fuß slockendem Flotenton. —

Seine Brust war kalt und das Leben kam ihm jest vor wie ein trostloses Richts, von keinem Strahl bes Himmels mehr ers wärmt und belebt! — —

Ein Jahr war feit Walters Nückfehr aus Palästina bahingeschwunden, große Erzeignisse lagen seitdem dazwischen; er hatte Vieles und Schweres erlebt und eine ruhige, stille Resignation hatte sich über sein ganzes Wesen verbreitet. Da ward er zu einem stattlichen Turnier gen Schweidnitz geladen, welches in der nachmaligen "Bolkonenburg" gehalten werden sollte, und wozu viele Ritzter und Edle von nah' und fern geladen worden waren. —

Walter folgte biefem Aufe, um in feiner Berzens Debe eine wohlthätige Zerstreuung zu haben, und feinen fräftigen, männlichen Sinn nicht ganz zu begraben in der Nacht seines Kummers und Grames. —

So haben wir ihn im Eingange unserer Erzählung gesehen, wie er auf dem Zuge nach Schweidnig begriffen war. —

Auf den Anhöhen des Klosters von .. War= ben" gelagert, raftete er am letten Abend einige Augenblicke, um einen Blick in die herrliche gandschaft hinaus zu thun, die sich ihm im veralühenden, roffgen Abenoscheine im paradiefischen Glanze vor ihm entfaltet Sein Auge ben ertrinfenden Sonnenitrahlen zugewendet, blickte er lange und bes wegt in die Begend hinaus; fein Beift schien ahnungevoll die Räume zu burchfliegen; die Schranken, welche ferne gander und Meere zwischen ihn und das unvergefliche, theure Bild entgegenstellten, fanten vor feinem Ceherblick und er fah fich wieder an die Bestade bes heiligen landes gurudverfett, mo er die Fahne des Glaubens auf der heiligen

Zinne des Tempels mit hatte aufpflanzen helfen. —

(Fortfegung folgt.)

Raiser Nikolaus.

Merkwürdig ist in den "Wanderungen eines alten Soldaten" von Wilhelm Baron von Rahden die Erzählung, welche der Verfasser aus dem Munde des Generals von Reissig, Direktors der technischen Abtheislung im großen kaiserlichen Generalstab, ansführt. General von Reissig erzählt ihm von dem Benehmen des Kaisers Rikolaus bei der Empörung der Garden gleich nach seiner Thronbesteigung als Augenzeuge Folgendes:

Alls die empörten Truppen fich vor dem Wintervalait aufstellten und den Groffürsten Nifolaus herunterriefen, damit er ihnen fein Recht erkläre, nach der Raiserfrone gegriffen zu haben, erschien der Raifer, eine erhabene Bestalt mit unbedecktem Saupte, mehrlos, feinen ältesten Cohn im Urm, mitten unter Oben fnieete Die Raiferin den Aufrührern. und rang verzweiflungsvoll bie Sande gum Bebet: aber auf den Rugen des Raifers, fo bleich sie waren, verrieth sich kein Reichen innerer Aufregung. In diesem entscheidenden Augenblick legt ein Offizier oder Unteroffizier (Bugatichef foll fein Name gewesen fein) aus den hintern Reihen der versammelten Coldas ten die Buchse auf ben Raiser an und bruckt Ein alter Sergeant schlägt mit feinem Sponton, einen verächtlichen Ausruf ausstos Bend, das Mordgewehr aus feiner Richtung. Die Rugel pfeift nahe am Raifer vorüber, nach dem Balkon, auf welchem die Raiserin Da prefit der Raiser sein Rind noche mals an die Bruft und giebt es dann dem Cergeanten, feinem Lebeneretter, mit den Worten:

"Du bift ein achter Ruffe, nimm und schütze meinen Sohn! Das Uebrige wird ber Allmächtige fügen."

Der alte Ruffe, hochbeglückt durch das ihm geschenkte Vertrauen, wendet sich zur Compagnie und mit laut befehlender Stimme ruft er: "Dies ist unser mahrer Kaiser! Es lebe hoch unser Kaiser Nifolaus!"

Dies Cebehoch wird von der willenlosen Menge der Umstehenden tausendfach wiedersholt, der Kaiser tritt an die Spige seiner einzigen treuen Compagnie und vereinigt alle vereinzelt anrückenden Truppen, aus denen immer von neuem der Ruf erschalt:

"Es lebe unfer Raifer Nikolaus!"

Auf diese Weise eroberte der Kaiser mit unbedecktem Haupt und dem entblößten Degen in der festen Faust, mährend sein Sohn noch immer im Arme des Sergeanten war, Leben, Freiheit und ein unermeßliches Reich. — So erzählte General von Reissig.

Miscellen.

Der Bau ber Brücke über die Beichfel. Das Hauptwerk, welches zur Oftbahn (von Berlin nach Königsberg) erforderlich ist, wird einst, wenn es vollendet ist, einzig in seiner Art sein. Kenntnißreiche und vielgereiste Ingenieurs behaupten, es werde sich keine Brücke in der Welt, die über die Lagunen in Benedig nicht ausgenommen, damit messen können. — Allein die Kosten sind enorm, man glaubt nicht. daß vier Millionen ausreichen werden.

Theuerung vor 400 Jahren In bem Archiv eines Stadtchens bei Koln hat man ein Rechnungsbuch aufgefunden, in welchem bas Jahr 1454 als ein gewaltiges Theuerungsjahr eingeschrieben steht, weil in demselben ein setter Ochse 31/2 fl. (1 Gulden gleich 17 Ngr. 13/7

Pfennig), eine Ruh 2 fl., ein Kalb 1/3 fl., 32 Hammel 8 fl., ein Schwein 1 fl., 25 junge Huhner 1 fl., 13 Pfund Butter 1/2 fl. gekostet. Der großen Noth wegen schiefte man einen Expressen mit 3 Hellern nach Koln, mit welchen derselbe das zweimalige Ueberfahrtsgeld und seinen standesmäßigen Unterhalt bestritt.

Die Bunahme der Große des ruffis schen Reiches. Als Ivan Wasiljewitsch I. 1462 regierte, war seine Macht über 18,494 D. M. ausgebreitet. Bei seinem Tode hinter= ließ er seinem Nachfolger 37,137 D. M. Ivan Basiljewitsch II. vergrößerte das Reich um 88,328 D. M. Michael I. überkam also 125,465 Q. M und hinterließ 154,360. ter I., der große Czar, berrichte nach feiner Thronbesteigung 1689, über 16 Millionen Menschen, welche auf 236,900 Q. M. wohnten. Er vergrößerte das Reich bis zu feinem Tobe im Jahre 1725 so, daß Rugland 273,815 D. M. groß mard und 20 Millionen Menfchen unter ruffischer Herrschaft standen. Ratharina II. hinterließ bei ihrem Tode im Jahre 1796, 331,800 D. M. mit 28 Millionen Einwohnern Gegenwärtig hat Rufland 62 Millionen Einwohner und ist 380,000 D. M. groß.

Der herr ist nicht zu hause. — Der Prafident S. in Dresben litt zu Zeiten an ganzlicher Zerstreutheit, und hatte dadurch oft zu ben lacherlichsten Auftritten Beranlassung gegeben. Eines Tages ging er in das Theater und fagte seinen Leuten, daß er erst nach berendigter Borstellung wieder zurücksehren wurde. Nach dem ersten Akte erinnerte er sich eines wichtigen Geschäftes, das er vergessen hatte, und eilte nach seiner Bohnnng, es sogleich zu besorgen. "Der herr Prasident ist nicht zu hause!" rief ihm der Diener, der ihn in der Dunkelheit nicht erkannte, von der Treppe herab zu, als der Portier ihm das haus geöffnet

hatte. "Hm, Hm! das thut mir leid," brummte ber Prassident, und kehrte ruhig wieder in das Theater zuruck.

Ein Stoff fur Sabelbichter. - Ein englisches Blatt ergablt, daß neulich bei Bieß: bach eine Rage auf dem gefrorenen Gife einen Spaziergang machte, babei an eine in's Gis gehauene Offnung gerieth und in's Baffer fiel. Es gelang ihr zwar, den Rand bes Gifes fofort wieder zu gewinnen, und fich aus bem Baffer zu retten; aber bei dem farten Frofte froren ihre Suße am Gife fest und sie vermochte nicht von der Stelle zu fommen Nun versammelte fich eine Schaar Sperlinge, welche bie Rate umhupften, wie wenn fie ihre gefangene Feindin verspotteten. Die Rate brebte und wendete ben Ropf luftern und gierig nach ben fleinen Spottern, aber fie mar fest gebannt und wurde erft geraume Beit nachher von Borübergehenden erloft.

Merkwürdige Urtheilssprüche. Gin in bem bohmischen Stadtchen Starkow befindliches Buch vom Jahre 1573 über Kriminalzrechtsfälle enthält unter andern auch folgende, über Kaspar Swanc, wegen Krebsenfang (1573) und über Paul Pyrkele wegen Diebstahl (1578) gefälltes Urtheil:

1. Wir Burgermeister und Nathe der Stadt Starkow — fällen dieses Urtheil: Kaspar Swanc habe den Tod durch den Strang verbient. Allein er soll begnadigt werden, damit er nicht in des Henkers Hande gerathe, und zwar deshalb, weil der Galgen schwach und der Verbrecher sehr schwer ist, und der Henker allein nicht im Stande ist, ihn hinzurichten, indem er keinen Gehilfen hat, und seine Chegat.

tin am Sage bor ber Hinrichtung burchgegangen ift.

2. Wir Burgermeister und Nathe der Stadt Starkow — fällen nach unserm Rechte dies ses Urtheil: Paul Pyrkeln habe den Tod burch ben Strang verdient, allein er foll begnabigt werden, weil der Galgen zusammenstürzte. —

Der Prinz Albert besuchte in London eine Erziehungsanstalt für vornehme Knaben, und eraminirte, wie weiland Karl der Große, die Kinder selbst. Da einer derselben schlecht bestand, sprach er seine Verwunderung darüber gegen den Knaben aus. "Das ist fein Wunzber," antwortete dieser beherzt, "es werden jest so oft Prinzen und Prinzessinnen geboren, und da giebt es jedesmal Ferien, so daß wir nichts lernen können."

In Schubrah bei Kairo steht über bem Saale, wo ber Pascha zu Gericht fist, ber Sinnspruch: "Gine Biertelftunde ber Gnade gilt mehr als siebenzig Stunden bes Gebets."

Schauberrofe Geschichte!
Mit seinen wilden Knappen zwo
Reitet der sinst're Graf Hugo;
Er stackelt die Mahre mit spisigen Sporen
Und trabet thaleinwarts in heftigem Zoren.
In heftigem Zoren dahin er reit't
Weil ihn betrogen die schandliche Maid, Die ihre Shre gar sehr verloren; Drum reitet der Graf in heftigem Zoren.
Mit seinem langen, großmächtigen Speer Ersticht er der Maid ihren Liebhaber,
Dann ersticht er die Maid, die ihre Shre verloren;
Dann ersticht er sich selbsten in heftigem Zoren.

Diese Zeitschrift erscheint alle Wochen einmal fur den vierteljahrigen Pranumerations, preis von 10 Sgr. und ist durch alle Königl. Postamter fur 12 Sgr. portofrei zu erhalten.